



**Abb. 183** Salzderhelden FStNr. 25, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 209). **1** Fibel n. Almgren 101, **2** Fibel n. Almgren 45–54. M. 1:1. (Zeichnung: 1 S. Teuber, 2 P. Becker)

gen doppelte silberne Perldrahteinlagen, welche am Fibelkopf jedoch ausgefallen sind. Der Fußabschluss im Anschluss der kleinen mit Perldraht belegten Fußscheibe ist abgebrochen. Ebenso fehlen die Fibelspirale und der Nadelhalter. Ähnliche Fibeln, zum Beispiel von Schlotheim, Grab 141/67, Marwedel, Rebenstorf und Tostedt-Wüstenhöfen werden als Fibeln der ALMGREN Gruppe V, Serie 3, Fig. 101 benannt, welche den Fibeln der Fig. 78 sehr nahe stehen. Nicht alle Fibeln, welche dem Typ Almgren 101 zugewiesen werden, zeigen das von Almgren beschriebene breite oder sprossenartig erweiterte Fußteil. Früheste Exemplare dieses Fibeltyps treten kurz nach der Mitte des ersten Jhs. auf, sicher aber kurz vor der Jahrhundertwende, sodass ein Vorkommen während der Stufe EGGERS (1955) B2 gesichert ist. Besonders prunkvolle Exemplare werden noch in die Stufe EGGERS C1a hineinreichen.

Von der anderen, aus Silber gefertigten Fibel ist nur der Fibelfuß mit Nadelhalter erhalten (Abb. 183.2). Der Fuß zeigt kurz vor der Bruchstelle leichte Risse, was darauf hindeuten könnte, dass die Fibel absichtlich zerbrochen wurde. Das im Querschnitt dachförmige Fußteil ist gerade abgeschlossen und parallel zum Ende mit einer Ritzlinie betont. Darüber befindet sich ein doppelt ausgeführtes, V-förmiges Motiv. Gewöhnlich ist auf Fußteilen dieser Form kein stehendes V-förmiges, sondern ein umgekehrt zum Ende ausgerichtetes V-förmiges Motiv zu finden. Eine Zuordnung der Fibel ist wegen des fragmentarischen Zustandes nur unter Vorbehalt möglich. Wahrscheinlich wird sie zur Gruppe der Augenfibeln ALMGREN Gruppe III, Fig. 45–52 gehören, welche für den frühen Teil der älteren römischen Kaiserzeit, EGGERS Stufe B1 typisch sind. Denkbar wäre auch, dass es sich um das Bruchstück

einer Rollenkappenfibel ALMGREN Gruppe II, beispielsweise Fig. 26, 28–29 oder 37 handelt, jedoch zeigen diese im Gegensatz zu den Augenfibeln eine abweichende Fußverzierung. Zu den weiteren Funden gehören z. B. Fragmente von Riemenzungen und ein Trinkhornendbeschlag.

Der Belegungszeitraum des Brandgräberfeldes von Salzderhelden beginnt in der Spätlatènezeit Stufe D1 und endet mit dem Ende der Stufe B2b der römischen Kaiserzeit. Die wenigen gut datierbaren Funde verteilen sich jedoch nicht gleichmäßig über die ganze Nutzungszeit des Brandgräberfeldes. Die Phase der älteren römischen Kaiserzeit ist im Keramikspektrum eindeutig rhein-weser-germanisch geprägt, zeigt im metallenen Fundgut aber auch elbgermanische Einflüsse. Einige Fragmente römischer Importgefäße aus Bronze sowie zwei Scherben *terra sigillata* belegen, zusammen mit keltischer Drehscheibenware, kerbverzierten Bronzenieten, dem Trinkhornendbeschlag und den zwei Fibeln, sowohl für die Spätlatènezeit als auch für die ältere römische Kaiserzeit eine besondere Stellung des Fundplatzes im südniedersächsischen Raum.

Lit.: ALMGREN, Fibelformen 1923. – EGGERS 1955: H. J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der Römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrbuch RGZM 2 (Mainz 1955) 196–244. – PLÜMER 1980: E. Plümer, Ein eisenzeitlicher Urnenfriedhof bei Einbeck, Kr. Northeim. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 16, 1980, 257–273

F, FM, FV: S. Teuber, Stadtarch. Einbeck S. Teuber

## Kreisfreie Stadt Oldenburg (Oldb.)

**210 Oldenburg FStNr. 3,  
Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.),  
KfSt. Oldenburg (Oldb.)**

Neuzeit:

Am Pulverturm, einem Teil der Oldenburger Stadtbefestigung, sollte die Zugangstreppe zum Eingang im Obergeschoss erneuert werden. Dazu mussten sechs Punktfundamente mit einer Größe von 0,8×0,8 m ausgehoben werden. Diese Erdingriffe wurden von der Firma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR begleitet.

Die vier südlichen Fundamente 1 bis 4 waren vollkommen befundleer. In den beiden nördlichen Fundamenten 5 und 6 sowie dem westlich davon geöffneten Bereich für eine Kabelumlegung zeigten



**Abb. 184** Oldenburg FStNr. 3, Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.), KfSt. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 210). Partielle Freilegung der Mauerbefunde 1 und 2. (Foto: S. Agostinnetto)

sich zwei Mauerbefunde. Befund 1 war eine moderne Ziegelsteinmauer in Zementmörtel, zu deren Anlage Befund 2 an seiner Nordwest-Seite ausgebrochen war. Befund 2 war eine in Kalkmörtel gesetzte Mauer aus Ziegeln im Format  $29 \times 15 \times 7$  cm. Sie verlief offensichtlich parallel zu Befund 1 (Abb. 184). Auf ihrer Südwest-Seite war sie mit einem Kalkputz versehen. Von dieser Außenseite bis zum Ausbruch für Befund 1 wies die Mauer eine erhaltene Breite von 1,7 m auf. Beide Befunde waren durch zahlreiche moderne Leitungen gestört. Im unmittelbaren Umfeld der Mauern fanden sich nur moderne Fundobjekte, die keinen Datierungsansatz lieferten.  
F, FM: S. Agostinnetto/M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg U. Buchert/T. Poremba

### 211 Oldenburg FStNr. 15, Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.), KfSt. Oldenburg (Oldb.)

#### Frühe Neuzeit:

Ein recht ungewöhnliches kleines Forschungsprojekt, an dem das NLD beteiligt ist, widmet sich bislang nicht individuell zuzuordnenden Bestattungen in der St. Lamberti-Kirche, der Hauptkirche von Oldenburg. Hier wurden vom 15.–17. Jh. verschiedene Mitglieder der Grafenfamilie bestattet (andere im Kloster Rastede). Diese Begräbnisse in der Apsis wurden 1937 beim Einbau eines Heizungskellers zerstört, allerdings unter Beobachtung und teilweiser Dokumentation durch Vertreter der Oldenburger Museen, die damals auch für die Denkmalpflege zuständig waren.

Ein Großteil der damals entnommenen Knochen wurde gemeinsam in einen Sammelsarg von über 2 m Länge gelegt, der anschließend zusammen mit vier Schausärgen bekannter Verstorbener in der Vorhalle der Kirche aufgestellt wurde. Bei einem erneuten Umbau um 1970 wurden diese Säрге in den Heizungskeller verbannt. Der Sammelsarg wurde dort sogar auf einer nicht mehr benötigten Treppe mit einer schweren Betonplatte überdeckt.

Aufgrund historischer Forschungsarbeit in den Niederlanden und des nahenden Reformationsjubiläums ergab sich die Frage, ob die Überreste von Graf Christoph von Oldenburg, des Hauptverantwortlichen für die Einführung der Reformation im Land und/oder von Graf Adolf von Nassau in dem Sammelsarg zu finden wären. Graf Adolf, ein Bruder Wilhelms von Oranien, fiel 1568 bei der Schlacht von Heiligerlee, dem ersten Sieg der Aufständischen im Unabhängigkeitskrieg der Niederlande. Sein Leichnam wurde nach schriftlichen Quellen später in einer unbekanntenen deutschen Stadt beigesetzt. Andere historische Quellen deuten darauf hin, dass dies Oldenburg gewesen sein könnte. Die Grablege von Graf Christoph in der Lambertikirche ist nachgewiesen, seine Gebeine sind allerdings bislang nicht greifbar.

Im April 2016 wurde der Sammelsarg in Zusammenarbeit von NLD, Kirchengemeinde und den Universitäten Oldenburg und Göttingen nach Durchbrechen einer Mauer von einer Schmalseite her geöffnet. Es zeigte sich, dass er viele Risse aufwies und teilweise vermodert war. Aufgrund seiner Länge und der beengten örtlichen Verhältnisse konnte er nicht im Ganzen entnommen werden. Eine Entnahme von oben war wegen der eingezoge-

nen Betondecke auf der alten Treppe ebenfalls nicht möglich.

Der Sarg wies acht Fächer auf. Die Knochen wurden getrennt aus diesen entnommen. Dabei zeigte sich, dass die zahlreichen Skelettreste nicht repräsentativ sind. Es dominieren Schädel und Langknochen; hinzukommen einige Hüftknochen, Rippen und Wirbel. Auch ein Haarbündel wurde festgestellt. Im Sarg lagen zudem einige Sarggriffe, vermutlich aus der Entnahme der Bestattungen 1937, also wohl zu den Bestattungen gehörig.

Die Knochen werden aktuell an der Universität Göttingen morphologisch analysiert. Weiter ist die Entnahme von DNA-Proben geplant, sofern sich Schädel finden, deren Alter und Geschlecht zu den beiden Gesuchten passen. Über nahe Verwandte, deren Grablegen bekannt sind, könnte dann überprüft werden, ob es sich um Graf Christoph und/oder Graf Adolf handelt.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg J.E. Fries

die Möglichkeit einer Begehung zumindest eines Teilbereiches der Fundstelle wahrgenommen werden. Allerdings blieb, bedingt durch die eingeschränkte Sichtbarkeit von Oberflächenfunden, die Begehung auf den westlichen Bereich der Fundstelle beschränkt. Hier konnte bereits bei den Begehungen der Jahre 2013 und 2015 eine kleinräumige Konzentration von Feuersteinartefakten erfasst werden, die mit deutlichem Abstand das höchste Fundaufkommen des Fundplatzes aufwies. Die technischen Merkmale der Grundformenproduktion im Bereich dieser Konzentration legen eine Datierung in die Ahrensburger Kultur nahe (freundl. Mitteilung Prof. Dr. T. Terberger). Trotz der ungünstigen Ausgangsbedingung konnte im Verlauf der Begehung eine Reihe von Feuersteinartefakten abgesammelt und ihre Lage eingemessen werden. Erwähnenswert sind ein 5,2 cm langer Klängenkratzer, der partiell auch feine laterale Retuschen aufweist, sowie ein 6,5 cm langer und 4,9 cm breiter, unipolar abgebauter Kern.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. Schneider

## Landkreis Oldenburg (Oldb.)

**212 Harpstedt FStNr. 101,**

**Gde. Flecken Harpstedt, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)**

Jungsteinzeit:

Bei Feldbegehungen auf einer Ackerfläche nahe dem südwestlichen Ortsrand von Harpstedt wurde südlich des Steinbaches im September des Berichtsjahres ein Fels-Rechteckbeil gefunden. Die Oberfläche des durch Umwelteinflüsse sehr stark überprägten grauen Felsgesteins wirkt heute geradezu grobporig. Das Beil weist bei einem Gewicht von 377 g eine Länge von 12,8 cm auf, die größte Breite beträgt 6,0 cm und die Dicke 3,4 cm.

F, FM, FV: U. Märtens, Oldenburg J. Schneider

**213 Wildeshausen FStNr. 1034,**

**Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)**

Altsteinzeit:

Im September des Berichtsjahres führte das NLD Stützpunkt Oldenburg auf einem schon länger bekannten Fundplatz (s. zuletzt Fundchronik 2015, 185 Kat.Nr. 267) mit Oberflächenfunden spätpaläolithischer Zeitstellung eine systematische Feldbegehung mit anschließender Einzeleinmessung der Lage der Fundobjekte durch. Trotz des fortgeschrittenen Bewuchses vor Ort sollte auch im Berichtsjahr

## Kreisfreie Stadt Osnabrück

**214 Lüstringen FStNr. 18 A,**

**Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück**

Jungsteinzeit:

Im Juni 2016 begannen die Osnabrücker Stadtwerke im Stadtteil Lüstringen mit dem Bau eines Regenrückhaltebeckens. Die im Vorfeld in die Planungen eingebundene Stadt- und Kreisarchäologie hatte für dieses Bauvorhaben keine besonderen Bedenken geltend gemacht, da die Planungsfläche im äußersten Randbereich eines in die weiträumige Haseniebung abfallenden Sandrücken lag, d. h. die naturräumlichen Gegebenheiten nicht den für archäologisch relevante Befundsituationen typischen Gegebenheiten entsprachen. Die Fläche ist bis unmittelbar vor Baubeginn als Acker genutzt worden. Hinweise auf vor- oder frühgeschichtliche Oberflächenfunde lagen ebenfalls nicht vor, sodass auch auf eine nach diesen Gesichtspunkten begründbare Anzeigepflicht des Beginns des Bauvorhabens verzichtet wurde. Daher kam der telefonische Notruf des zertifizierten Sondengängers Lennard Janßen, der auf dieser Fläche während der Bauarbeiten mit seinem Suchgerät unterwegs war und am 22.06.2016 auf einen größeren Komplex aus Kupferfunden gestoßen